Wittgensteiner Zeitung

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, und kostet monatlich 2 Mark
Girokonto: Kreis-Sparkasse Laasphe Nr. 89
Marburger Bank e.G.m.b.H., Niederl. Laasphe

Tageszeitung für den Kreis Wittgenstein
Mit der wöchentlichen Beilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt"
Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.
Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger e. V.

Anzeigen: 1 mm hoch, 27 mm breit 10 Pfg.
Familien- und Kleine Anzeigen .... 6 Pfg.
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfg
Postscheckkonto Nr 404 40 Amt Köln

Nummer 82 — Fernsprecher Nr. 1 — Laasphe, Donnerstag den 9. April 1931 — 56. Jahrgang

Warum nicht vorher?

Erst nach Genf, dann nach London

Berlin, 8. April.

Die auf englische Initiative eingeleiteten Besprechungen zwischen London und Berlin über den Besuch des Reichskanzlers Dr. Brüning und des Reichsaußenministers Dr. Curtius bei dem englischen Premierminister sind heute abgeschlossen worden.

Die englische Regierung hat die beiden deutschen Staatsmänner eingeladen, am 5. Juni nach Chequers zu kommen und bis zum 9. Juni als Gast der englischen Regierung in Chequers und London zu bleiben. Geplant ist eine intime, freundschaftliche Aussprache über alle wichtigen Fragen, welche die beiden Länder berühren.

Weshalb Vertagung?

Die Reuter-Meldung von einer Vertagung des deutschen Besuches in England auf Ende Mai hatte zunächst in Berlin erhebliches Aufsehen erregt, da man annahm, daß sie ein Erfolg der französischen Quertreibereien und eine Rücksichtnahme auf die inzwischen in so krasser Form zutagegetretene französische Empfindlichkeit sei. Die regierungsfreundliche Berliner Presse hatte betont, daß die Verschiebung der Zusammenkunft bis nach der Tagung des Völkerbundsrates geeignet sei, den Wert der geplanten Aussprache erheblich herabzumindern. Die „Vossische Zeitung" vertrat z. B. die Auffassung, daß es schwer verständlich sei, welchen Zweck und Sinn eine deutsch-englische Unterhaltung über die Zollunion nach dem Völkerbundsrat haben sollte, auf dessen Sitzung am 18. Mai sie ja zur Sprache kommen soll. Der „Vorwärts" meinte, daß Macdonald und Henderson als höfliche Menschen die schon lange vor der Veröffentlichung der Zollunion ergangene Einladung an Brüning und Curtius zwar nicht wieder rückgängig machen wollten, daß sie aber jetzt bestrebt seien, durch ihre Verlegung bis nach der Genfer Tagung den Anschein einer besonderen Intimität zwischen Deutschland und England zu vermeiden.

Kurz: allgemein war man in Deutschland in den politischen Kreisen der Meinung, daß die Zusammenkunft nach der Völkerbundstagung nicht viel mehr als ein Höflichkeitsbesuch sein könnte, zum mindesten lange nicht den Wert habe wie vor der Ratstagung, und man buchte die Verschiebung als einen glatten Erfolg Briands.

Nun erfuhr man plötzlich heute morgen durch eine, allerdings etwas verlegene offiziöse deutsche Verlautbarung, daß weder England, noch Frankreich den späteren Termin gewünscht haben, sondern daß Deutschland selbst der einzig noch mögliche Termin vor der Ratstagung, der 8. Mai, „nicht genehm" war. In der halbamtlichen Mitteilung hieß es u. a.:

„Ursprünglich stand der erste Sonntag des Mai im Vordergrund. Es stellte sich dann heraus, daß zwar Henderson zu diesem Zeitpunkt abkömmlich sei, Macdonald dagegen nicht an der Zusammenkunft teilnehmen könnten würde. Die englische Regierung schlug deshalb das folgende Wochenende vor.

Dieser Zeitpunkt war aber der deutschen Regierung aus mancherlei Gründen nicht genehm.

Dabei mag mit eine Rolle gespielt haben, daß der Besuch dann etwas dicht an die Genfer Tagung heranrückte. Die englische Regierung hat darauf vorgeschlagen, die Zusammenkunft unter diesen Umständen doch lieber auf Ende Mai zu verschieben. Im Augenblick steht noch keineswegs fest, ob der Besuch nun tatsächlich erst Ende Mai erfolgt. Vielmehr dürfte die Reichsregierung jetzt zu entscheiden haben, ob sie nicht doch das zweite Wochenende als den zweckmäßigsten unter den möglichen Terminen wählt. In politischen Kreisen neigt man der Auffassung zu, daß der Kanzler und der Außenminister, die in Baden-Baden unterrichtet worden sind, sich wahrscheinlich für diesen Zeitpunkt entschließen werden."

In einer noch Mittwoch mittag herausgekommenen, ebenfalls offiziösen Auslassung wird dann etwas kleinlaut zugestanden,

„daß man deutscherseits eine Aussprache vor den Genfer Tagungen angesichts der dort anstehenden politischen Erörterungen für wertvoller hält, wenn man auch andererseits auf dem Standpunkt steht, daß die Zusammenkunft nach Abschluß der Völkerbundstagung nicht gegenstandslos sein würde."

*

Macdonald und Henderson mag angesichts des Echos, das die Einladung an die Deutschen in Frankreich gefunden hat, ein Stein vom Herzen gefallen sein, daß die Deutschen selbst den Anstoß zu einer Verschiebung der Zusammenkunft bis nach der Ratstagung gegeben haben. Sicher ist die englische Regierung durch das deutsche „Verhindertsein" am 8. Mai aus einer großen Verlegenheit befreit worden, und auch Frankreich atmet wohl auf, da jetzt die deutschen Staatsmänner vor der Ratstagung, auf der die deutsch-österreichische Zollunion angeschnitten werden soll, keine Gelegenheit mehr haben werden, den englischen Premier und Henderson in zwangloser Form, in ungebundener Rede sozusagen, über dieses Abkommen aufzuklären, anders aufzuklären, als es eine diplomatische Note oder eine hochoffizielle Rede vor dem Völkerbundsrat tun kann. Man braucht nicht der Meinung zu sein, daß Deutschland zur Stelle sein muß, wenn England es ruft. Aber man muß doch bedenken, daß es sich hier um mehr handelte als um einen privaten Wochenendausflug, und auch dem wohlwollenden Beobachter drängt sich die Ansicht auf, daß es vielleicht doch zweckmäßiger hätte sein können, wenn den beiden deutschen Staatsmännern der 8. Mai „genehm" gewesen wäre.

Nur mit uns allein . . .

Keine anderen Staatsmänner eingeladen.

London, 8. April. Wie an zuständiger britischer Stelle verlautet, war niemals davon die Rede, daß andere Außenminister, wie z. B. Briand oder Grandi, zur gleichen Zeit wie die deutschen Minister in London anwesend sein würden.

Das Foreign Office dementiert energisch die in der englischen Presse erschienenen Nachrichten, daß London Briand, Grandi oder Mussolini hätte einladen wollen.

Die in der „Times" erschienene Mitteilung, die die Hoffnung aussprach, auch Briand in London begrüßen zu können, wird in einigen Kreisen als Höflichkeit Frankreich gegenüber angesehen, um die öffentliche Meinung in Paris nicht erneut unnötig in Aufregung zu versetzen. In anderen Kreisen glaubt man die Indiskretion der „Times" auf den Einfluß franzosenfreundlicher Kreise Londons zurückführen zu müssen, die die Anwesenheit Briands zusammen mit Brüning und Curtius für dringend wünschenswert hielten.

Amerika begrüßt die Zusammenkunft.

Unbehagen über die Pariser Hetze.

Newyork, 8. April. Die amerikanische Presse kommt ausführlich zu der englischen Einladung an den Reichskanzler und den Reichsaußenminister Stellung. Dabei wird insbesondere die Kampagne der Pariser Hetzpresse mit allergrößter Aufmerksamkeit und offensichtlichem Unbehagen verfolgt. Die „Newyork Times" setzt sich wärmstens für eine Zusammenkunft der leitenden Staatsmänner Deutschlands, Frankreichs, Englands und Italiens ein und fügt hinzu, daß die freundliche Einladung einer Macht an andere Mächte nicht leichtfertig abgelehnt werden dürfte. Das Nichtzustandekommen der Konferenz wäre ein ziemlich betrüblicher Kommentar zum Fortschritt des Friedensgedankens.

Mariannens Eifersucht.

Französische Verdächtigungen gegenüber England.

Paris, 8. April.

Es ist äußerst charakteristisch für die Grundeinstellung der hiesigen politischen Oeffentlichkeit, daß trotz aller Verständigungsphrasen die Einladung an Reichskanzler Brüning und Außenminister Curtius nach Chequers gewissermaßen als persönliche Beleidigung aufgefaßt wird.

Der Gedanke, daß die deutschen „Hauptangeklagten" (Zollunion) womöglich noch vor der Genfer „Gerichtsverhandlung" als vollkommen gleichberechtigte Gäste in das Landhaus Cromwells einziehen sollten, ist der französischen Siegermentalität unerträglich.

Als dann noch das aus England stammende Gerücht auftauchte, daß Briand keine offizielle Einladung zu dieser Zusammenkunft erhalten habe, erreichte die allgemeine Empörung ihren Höhepunkt. Man behauptete und behauptet übrigens heute noch, daß die englische Politik in der Frage des Flottenabkommens mit Rom gemeinsame Sache mache und den französischen Standpunkt sabotieren wolle. Gleichzeitig bezeichnet man die englische Geste gegenüber Deutschland als ebenso unsinnig wie gefährlich.

England wolle offenbar zu seiner Vorkriegspolitik des europäischen Gleichgewichts zurückkehren, was einen Verrat an Frankreich bedeute.

In der Zeitung „Paris Nouvelle" fragt der außenpolitische Leitartikler Jacque, ob England den Berliner Einschüchterungen nachgeben oder auf Frankreich hören wolle. Die diplomatische Entwicklung schlage einen ausgesprochen schlechten Weg ein und ein neuer Zwischenfall (das heißt die Einladung der Deutschen) erschüttere das europäische Gefüge. Andere politische Kreise greifen in diesem Zusammenhang das reichlich abgenützte Schlagwort von der „Gefährdung des Friedens" wieder auf und erregen sich über die „neuen diplomatischen Methoden" des Foreign Office.

Mit besonderer Befriedigung

wird nun festgestellt, daß England doch nicht auf seiner ursprünglichen Absicht beharren werde, die deutschen Minister noch vor der Genfer Tagung in Chequers zu sehen. Das sei ein Erfolg für den französischen Standpunkt. Die Vernunft fordere, daß Henderson wenigstens in diesem Punkte die französischen Wünsche beachte.

Wenn die Begegnung in Chequers erst nach Genf stattfinde, verliere sie den größten Teil ihrer von Deutschland erhofften Bedeutung.

Französische Halsstarrigkeit.

Die Quertreibereien in der Flottenfrage.

London, 8. April.

Die englische Presse macht fast einstimmig Frankreich für die ernsten Schwierigkeiten verantwortlich, die das Zustandekommen des europäischen Flottenabkommens bedrohen. „Daily Herald" und andere Zeitungen erklären, daß England und auch Italien unter gar keinen Umständen die jetzigen Forderungen Frankreichs annehmen könnten. Frankreich müsse daher unbedingt seinen Standpunkt ändern.



Chequers, der Schauplatz der deutsch-engl. Ministerkonferenz.

Dieses Schloß stellt England seinem jeweiligen Ministerpräsidenten als Sommersitz zur Verfügung. Anfang Juni wird hier die deutsch-englische Ministerzusammenkunft stattfinden, zu der Einladungen an Brüning und Curtius ergangen sind.

Rückgang der Arbeitslosigkeit

Berlin, 9. April. Nach einer Meldung von heute mittag ist nach dem heute herausgegebenen Bericht der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung in der zweiten Märzhälfte ein beträchtlicher Rückgang der Zahl der Arbeitslosen erfolgt. Die Zahl der Arbeitslosen hat sich um 224 000 vermindert. Am 15. März betrug sie noch 4 980 000, am Ende des vergangenen Monats nur noch 4 756 000.

Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger ist auf 2 315 000, die der Krisenunterstützten auf 923 000 zurückgegangen. Der Gesamtrückgang beträgt 286 000.

Wie ausdrücklich dazu mitgeteilt wird, ist der Rückgang nicht allein auf die saisonmäßige Belebung des Arbeitsmarktes zurückzuführen, sondern auch andere Berufszweige sind an der Wiedereinstellung von Arbeitern beteiligt.

Nach der in der englischen Presse verbreiteten Lesart liegt die Lage wie folgt: Als Henderson die Flottenverhandlungen mit Frankreich und Italien einleiten ließ, bezweckte er einen Beitritt dieser beiden Länder zum Londoner Flottenabkommen, damit die praktische Anwendung der Sicherheitsklausel vermieden werden sollte. Diese sieht vor, daß England seine Tonnage erhöhen darf, wenn andere europäische Länder ihre Bauten fortsetzen. Das Londoner Flottenabkommen bindet England, Amerika und Japan bis 1936, also auf sechs Jahre.

Nunmehr macht Frankreich seinen Beitritt zum Londoner Flottenabkommen von der Bedingung abhängig, daß es vom Jahre 1935 ab, also schon in vier Jahren, freie Hand für Neubauten haben soll.

Frankreich begründet seinen Anspruch damit, daß es 1936 84 000 Tonnen veralteter Tonnage haben würde. Da aber auch England zu diesem Zeitpunkt eine Reihe von veralteten Schiffen besitzen wird, hat die englische Admiralität die französische Forderung abgelehnt.

Britischer Flottenbesuch in Kiel.

Zum ersten Male seit 1914.

London, 8. April.

In einem freundlich gehaltenen Artikel begrüßt der der Regierung nahestehende „Daily Herald" einen beabsichtigten Besuch englischer Kriegsschiffe im Kieler Hafen. Es fänden zurzeit noch unverbindliche diplomatische Besprechungen über die Wiederaufnahme des Besuchsaustausches zwischen der deutschen und der englischen Kriegsmarine statt, die sich in der freundlichsten Atmosphäre abspielten.

Es sei zwar noch nicht alles geregelt; aber eigentlich bleibe nur noch übrig, daß Deutschland die offizielle Einladung übersende und England diese annehme. Für den Besuch in Kiel käme das zweite leichte Kreuzergeschwader in Frage, das aus den 10 000-Tonnen-Kreuzern „Hawkins", „York", „Dorsetshire" und „Norfolk" besteht.

Keine frühere Reichstags-Einberufung

Abgelehnte Anträge der Rechts- und Linksopposition.

Berlin, 88. April. Der Aeltestenrat des Reichstages hat sich gegen eine frühere Einberufung des Reichstages entschieden. Für die Anträge auf sofortige Wiedereinberufung stimmten lediglich die Antragsteller, also die Nationalsozialisten, die Deutschnationalen und die Kommunisten.

Da die Regierung den Erlaß weiterer Notverordnungen beabsichtigt, ist mit neuen Anträgen auf Einberufung des Reichstages während des Sommers zu rechnen, über die der Aeltestenrat von neuem Beschluß fassen müßte.

Ausschüsse und Reichsrat

Wenn auch der Reichstag nun vorläufig nicht zusammentritt, so werden doch einige seiner Ausschüsse Sitzungen abhalten.

Es besteht die Absicht, den Auswärtigen Ausschuß zur Beratung der durch das deutsch-österreichische Zollabkommen und die Abrüstungskonferenz aufgeworfenen außenpolitischen Fragen einzuberufen.

Politisches Allerlei.

Fast unveränderter Großhandelsindex.

Die für den Monatsdurchschnitt März errechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamtes verzeichnete mit 113,9 etwa den gleichen Stand wie im Vormonat (114,0). Von den Hauptgruppen ist die Indexziffer für Agrarstoffe um 0,8 Prozent auf 106,7 gestiegen, während die Indexziffer für industrielle Rohstoffe und Halbwaren um 0,2 Prozent auf 106,2 und diejenige für industrielle Fertigwaren um 0,8 Prozent auf 138,7 zurückgegangen ist

Rascher Schnitt und späte Heilung.

Auf der im Langenbeck-Virchow-Haus durch den Vorsitzenden, Prof. Schmieden-Frankfurt a. M., eröffneten 55. Tagung der Deutschen Gesellschaft für Chirurgie wurde bekanntgegeben, daß die Societe Internationale de Chirurgie den 1920 erklärten Ausschluß Deutschlands, Oesterreichs und Ungarns in aller Form mit dem Ausdruck des Bedauerns zurückgenommen habe. Prof. Schmieden gab bekannt, daß nunmehr der Anschluß an die Internationale Gesellschaft für Chirurgie in aller Form wiederhergestellt sei.

Von Maltitz aus Oesterreich ausgewiesen.

Der 60jährige reichsdeutsche Hauptmann a. D. Ludwig von Maltitz aus Wesel a. Rh. wurde aus Innsbruck für immer aus Oesterreich ausgewiesen. Hauptmann a. D. von Maltitz war seinerzeit unter der Beschuldigung festgenommen worden, Nationalsozialisten, die wegen Tötung von zwei Reichsbannerleuten in der Hufelandstraße in Berlin über die österreichische Grenze geflüchtet waren, Vorschub geleistet zu haben. Er wurde damals wieder freigelassen.

Aus der Heimat

Donnerstag den 9. April 1931

Gegenseitige Anerkennung der Reifezeugnisse

Neue Vereinbarungen der Länder.

Unter Aufhebung der bisher abgeschlossenen Vereinbarungen der Länder über die gegenseitige Anerkennung der Reifezeugnisse der höheren Schulen ist, der „Germania" zufolge, ein neues Abkommen abgeschlossen worden, das sich bezieht auf Gymnasien, Realgymnasien, Oberrealschulen, Deutsche Oberschulen und Oberlyzeen. Die Vereinbarung, die im wesentlichen die bisher schon geltenden Bestimmungen aufrechterhält und zusammenfaßt, spricht aus, daß das Reifezeugnis, das ein Angehöriger des Deutschen Reiches in einem deutschen Lande erworben hat, in einem anderen Lande alle Berechtigungen gewährt, die in beiden Ländern übereinstimmend mit dem Reifezeugnis der Schulgattung verbunden sind. Werden in den Ländern für den Berechtigungsnachweis verschiedene Forderungen gestellt, so ist die Gewährung der weitergehenden Berechtigung von der Entscheidung der Regierung des Landes abhängig, in dem das Reifezeugnis als Berechtigungsnachweis vorgelegt wird.

Außerdem ist eine Vereinbarung der Länder über die sogenannte mittlere Reife getroffen worden. Das Zeugnis der mittleren Reife wird in diesem Abkommen als Vorbedingung für den Eintritt in Berufe oder Berufslaufbahnen der mittleren Stufe des Berufsaufbaues betrachtet. Für den Erwerb der mittleren Reife wird im allgemeinen ein mindestens zehnjähriger Gesamtschullehrgang vorgeschrieben, der eine mindestens der preußischen Mittelschule entsprechende allgemeine Bildung verbürgt.

Privaten Schulen, die den an gleichartigen öffentlichen Schulen gestellten Anforderungen entsprechen, kann ebenfalls das Recht zur Ausstellung des Zeugnisses der mittleren Reife verliehen werden.

*

Kurzschrift.

Man schreibt uns:

Bei Beantwortung der Frage, welche Kurzschrift man erlernen soll, kann man nur von praktischen Gesichtspunkten ausgehen und dabei das System wählen, das den wenigsten Aufwand an Zeit, Kraft und Geld erfordert und dabei in den Leistungen unbedingt an der Spitze steht; das ist das System Stolze-Schrey. Das Gutachten der drei preußischen Fachminister, wonach die sogenannte Einheitskurzschrift 30—50 Proz. schwerer zu erlernen ist als Stolze-Schrey, besteht nach wie vor zu Recht und ist durchaus nicht so belanglos, wie sie der Verfasser des Artikels „Deutsche Kurzschrift" hinstellen möchte. Es kann nur nochmals hervorgehoben werden, daß bei der RKS. die Voraussetzungen, die höchste Leistung in der denkbar kürzesten Zeit und mit dem geringst möglichen Kraftaufwand und den geringsten Kosten zu erzielen, nicht zutreffen. Aus diesem Grunde ist auch die RKS. nicht geeignet, wirkliche Einheitskurzschrift zu werden. Nicht die Einheit ist die wichtigste Forderung an eine brauchbare Schrift, sondern die Leistung! Wie es damit bei der RKS. aussieht, dafür ein Beispiel: An einer Marine-Fachschule (Wilhelmshaven) unterzogen sich 100 Prüflinge der vorgeschriebenen Prüfung, 80 traten vorher zurück, von den 20 Geprüften bestanden fünf! Viel Kraft umsonst vertan!

Wo ist das Hauptverwendungsgebiet der Kurzschrift? In der Wirtschaft! Will man dort die Einheit oder will man Leistungen? Aus Arbeitgeberkreisen von Rheinland-Westfalen, Hannover, Provinz Sachsen, Niederschlesien, Thüringen sind Eingaben an das Preuß. Handelsministerium gerichtet worden, den Systemzwang aufzuheben, oder Stolze-Schrey gleichberechtigt zuzulassen, da man mit diesem System bisher die besten Erfahrungen gemacht habe und ein anderes nicht wolle. Wie sehr die Behördenkurzschrift „Einheitskurzschrift" geworden ist, geht aus der Tatsache hervor, daß bei einer größeren Aktiengesellschaft in Berlin fünf Jahre nach ihrer Einführung 10 Proz. der Angestellten danach schrieben, 90 Proz aber nach Stolze-Schrey! In Großbetrieben dürfte heute der Anteil der Reichskurzschrift höchstens 20—30 Proz. betragen. Systemfreiheit muß gefordert werden!

Die Leistungsfähigkeit des Systems Stolze-Schrey hat sich treffend bei dem letzten Rundfunkprobeschreiben am 26. Febr. d. J. gezeigt, wobei in der Abteilung von 200 Silben nach Stolze-Schrey 412 Arbeiten geliefert wurden, das ist mehr als alle anderen Systeme, einschließlich der RKS., zusammen abgeliefert haben; davon waren 407 Arbeiten preiswert, darunter allein 314 erste Preise. Auch bei 150 Silben lieferte Stolze-Schrey 1357 Arbeiten, davon konnten 1013 mit ersten Preisen ausgezeichnet werden. So sehen die Leistungen des nach Ansicht des Artikelschreibers „weit überholten" Systems Stolze-Schrey aus!

Will man wissen, wie die Lehrerschaft über die Reichskurzschrift urteilt, dann zeigt dies eine Aeußerung in der Preußischen Lehrerzeitung vom 3. 10. 1930, die wie folgt lautet: „In den 6 Jahren, die die Reichs-Einheitskurzschrift im Gebrauch ist, hat sich für vorurteilsfreie Kurzschriftler herausgestellt, daß sie nicht die Volkskurzschrift ist, die sie sein sollte. Das Regelwerk ist viel zu kompliziert, steckt voll Peinlichkeiten und Widersprüchen, wie es bei einem Kompromißsystem nicht verwunderlich ist. Es ist deshalb als Lehrgegenstand in den Volksschulen ungeeignet."

Womit sich das Verkehrte der Forderung des Artikelschreibers von selbst ergibt! -ber.

*

—* **Ein Schwindler-Trick.** Das „Wittgensteiner Kreisblatt" schreibt: Unter dem 10. März d. J. gelangte an den Inhaber des Hotel „Kaiser Friedrich" in Berleburg eine Anfrage von einem Hoch- und Tiefbau-Büro Behrens & Schmidt, Berlin W. 57, ob das Hotel in der Lage sei, einer Baukommission für etwa 10—12 Tage Unterkunft und Verpflegung zu gewähren. Um sofortige Antwort wurde gebeten. Nach einigen Tagen kam ein neues Schreiben des Inhalts, daß infolge plötzlicher Erkrankung eines führenden Mitgliedes der Baukommission das Büro gezwungen sei, die bestellten Zimmer abzusagen. Ein hiesiger Herr, dem die Sache schwindelhaft vorkam, ging ihr auf den Grund und zog Erkundigungen ein. Er brachte in Erfahrung, daß die Berliner Firma weder einer Hoch- noch Tiefbau-Genossenschaft angehörte und daß sie auch noch nie Löhne an irgendwelche Arbeiter ausgezahlt hatte. Den Schlußeffekt der ganzen Sache erfuhr der Betreffende aus einer Zeitungsnotiz, die folgendermaßen lautete: Die Binger Polizei ist einer gerissenen Hotelschwindlerbande auf die Spur gekommen, die ihre Netze auch nach hier geworfen hatte. So bekam ein Binger Hotelbesitzer von einer Berliner Hoch- und Tiefbaufirma, die sich Behrens & Schmidt nennt, eine Anfrage, wie eine solche auch an das Hotel „Kaiser Friedrich" in Berleburg gerichtet worden war. Nachdem der Binger Hotelbesitzer zugesagt hatte, gelangte nach wenigen Tagen die briefliche Mitteilung zu seiner Kenntnis, die Ankunft der Leute werde sich noch etwas hinziehen, Gepäck und Koffer seien indessen schon abgesandt, die man unterzustellen habe. Danach liefen bei dem Hotelbesitzer auch internationale Paketkarten von einer Berliner Speditionsfirma ein. In demselben Briefe wurde dem Hotelier noch mitgeteilt, daß eine Nachnahmekarte unterwegs sei; man möge diese doch einlösen. Ein Angestellter der Firma werde den Betrag später zurückerstatten. Die Nachnahmekarte, über 65 Mark lautend, wurde auch prompt präsentiert, vom Hotelbesitzer aber nicht eingelöst. Die Binger Polizei stellte noch fest, daß ein gewisser Carl Kroll, Berlin, der Absender war, der bei einer Frau Behrens in Untermiete wohnte. Es handelt sich um eine Paketschwindlergesellschaft, die auch in unserer Stadt ihr Glück, indessen ohne Erfolg, versuchen wollte. Daß den Gaunern aber doch eine Anzahl Personen ins Garn gegangen sind, erhellt aus der Tatsache der Erhebung von 4000 RM. auf Nachnahme an einem Postamt. Hierbei ereilte einen der Betrüger aber auch sein wohlverdientes Schicksal. Er konnte in dem Augenblick verhaftet werden, als er den Betrag in die Tasche stecken wollte."

—* **Schwacher Osterverkehr bei der Reichsbahndirektion Wuppertal.** Wie die Pressestelle der auch die hiesige Gegend umfassenden Reichsbahndirektion Wuppertal mitteilt, war der diesjährige Osterverkehr bei der Deutschen Reichsbahn im Bereiche der Reichsbahndirektion Wuppertal wesentlich schwächer als der vorjährige. Züge wurden nur stärker benutzt am Gründonnerstag nachmittag und abend, am Karfreitag vormittag, am Ostermontag nachmittag und in den Vormittagsstunden des Ostersonntag. Sowohl der Fern- als auch der Nahverkehr boten kein besonders lebhaftes Bild. Infolge der Ungunst der Witterung war der Ausflugsverkehr außerordentlich gering. Der Rückverkehr setzte am Ostermontag nachmittag ein und nahm in den Abendstunden einen stärkeren Umfang an. In der Zeit vom 1. bis 6. April wurden 140 Sonderzüge gefahren. Der gesamte Verkehr wickelte sich im allgemeinen glatt ab.

—* **Ledigenzuschlag.** Das Reichsfinanzministerium weist darauf hin, daß die Arbeitgeber auf Grund der Notverordnung vom 1. Dezember 1930 verpflichtet sind, den Zuschlag zur Lohnsteuer der ledigen Arbeitnehmer, der ursprünglich am 31. März 1931 außer Kraft treten sollte, bis zum 31. März 1932 — also für das ganze Rechnungsjahr 1931 — weiter zu erheben. Der Zuschlag beträgt bei Tantiemen, Gratifikationen und anderen einmaligen Einnahmen 1 v. H., die gesamte Lohnsteuer also 11 v. H. der einmaligen Einnahmen. Bei laufenden Bezügen ist der Ledigenzuschlag wie bisher zu berechnen.

Wetteraussichten für Freitag: Meist heiter, zeitweise etwas bewölkt, trocken, mild, östliche bis südliche Winde.

*

Laasphe:

* **Ueberraschend gute Beteiligung beim Volksbegehren.** Wie uns mitgeteilt wird, sind bis gestern abend folgende Eintragungen erfolgt: Laasphe 44, Hesselbach 40, Fischelbach 24, Hemschlar 23, Schameder 22, Berghausen zirka 100. — Allgemein ist im ganzen Kreis Wittgenstein mit einem guten Erfolg zu rechnen.

* **In einer öffentlichen Versammlung** sprach gestern abend im Saale des Westfälischen Hofes der frühere „Vorwärts"-Redakteur Unger-Berlin über das Thema: „Warum Volksbegehren?" Der Redner geißelte in scharfer, mit Ironie gewürzter Weise die Schäden des heutigen Regierungssystems, bei dem nicht die Tüchtigkeit und die Fachkenntnisse, sondern das Parteibuch den Ausschlag bei Besetzung der hohen und höchsten Stellen gibt. Die beispiellose Verschwendung der aus dem verarmten deutschen Volk gepreßten Steuergelder belegte er mit zahlreichen drastischen Beispielen. Die vielen Skandale, von Parvus bis Sklarek, in die hohe Staats- und Kommunalbeamte verwickelt waren, setzen allem die Krone auf. Eine Besserung der mißlichen Verhältnisse kann nur dann eintreten, wenn der altpreußische Geist der Einfachheit und Sparsamkeit wieder in unsere Verwaltung einzieht, wenn die Bonzenschaft, die sich heute breitmacht, restlos verschwunden ist. Ein Weg dazu ist das Volksbegehren und die erstrebte Neuwahl zum Landtage. Es soll keiner denken, daß mit der Zeit schon eine Besserung der Verhältnisse eintrete. Das Gute fällt niemandem in den Schoß, es muß ertrotzt und erkämpft werden. Tierarzt Dr. Herrmann, der die Versammlung leitete, dankte dem Redner für seine treffenden Ausführungen, die beifällig aufgenommen wurden, und unterstrich nochmal dessen Aufforderung zur Mitarbeit bei dem Volksbegehren. Alle Anwesenden möchten in ihren Kreisen die Lauen und Trägen aufrütteln und sie an ihre nationale Pflicht erinnern, damit auch hier dem Volksbegehren ein voller Erfolg zuteil werde.

* **Die Kraftfernpost Dortmund—Laasphe.** Wir lesen in der Rhein.-Westfäl. Zeitung: Nachdem sich die Reichspost zur Einrichtung von Sonderfahrten für die kommenden Sommermonate von Köln und Düsseldorf ins Sauerland entschlossen hat, sind auch vom Westfälischen Verkehrsverein mit der Reichspost Verhandlungen über eine gleiche Verbindung von Dortmund ins Sauerland abgeschlossen worden. Ab Mitte Juni soll jeden Sonntag ein Autobus von Dortmund nach Breckerfeld, Meinerzhagen, Hilchenbach, Erndtebrück, Berleburg, Laasphe gefahren werden. Die Rückfahrt soll über Winterberg nach Arnsberg oder Soest nach Dortmund erfolgen. Die Fahrt wird an einem Tage zurückgelegt. Ob die Einrichtung auf die Dauer bestehen bleibt, hängt davon ab, wie die Benutzung ist. Im allgemeinen soll die Fahrtlinie so gelegt werden, daß die Punkte berührt werden, die mit der Eisenbahn direkt nicht zu erreichen sind.

* **Laasphe als Sitz eines Reichsverbandes.** In unserer kürzlich gebrachten Notiz über eine Vereinsgründung ist uns ein Irrtum unterlaufen. Es handelt sich nicht um eine Ortsgruppengründung, sondern um die Gründung des „Reichsverbandes Deutscher Motorradfahrer" (RDM), Sitz Laasphe i. W. Die Einrichtung von

Ortsgruppen wird in nächster Zeit erfolgen, nachdem einige erforderliche Vorarbeiten bewältigt sind. Interessenten können sich schon jetzt an vorstehende Adresse wenden.

* **Auf der städtischen Bleiche** (früher alter Friedhof) an der Bergstraße sind die Wäschepfähle sehr locker. Vielleicht genügt dieser Hinweis, um Abhilfe zu schaffen. Auch wäre es angebracht, wenn noch einige Pfähle hinzu kämen.

•

Erndtebrück:

Versammlung. Wie bereits unlängst an dieser Stelle bekannt gegeben, findet am 4., 5. und 6. Juli d. Js. in Mainz-Castel eine kameradschaftliche Wiedersehensfeier aller ehemaligen 11., 16., 21. und 25. Pioniere am freien Rhein statt. Zu diesem Zweck findet am kommenden Sonntag den 12. ds. Mts., nachmittags 2 Uhr im Hotel Patt in Erndtebrück eine nochmalige Versammlung statt, in der alle Einzelheiten der Feier eingehend besprochen werden sollen. Alle ehemaligen Angehörigen der genannten Truppenteile werden gebeten, an der Versammlung teilzunehmen.

•

** **Biedenkopf.** Der Stenographenverein Stolze-Schrey, Biedenkopf, beging im Schloßhotel in schlichter Weise die Feier seines 45jährigen Bestehens. An dieser Feier nahm auch ein Vertreter des Laaspher Vereins teil, der die Grüße und Wünsche der benachbarten Stenographenfreunde überbrachte.

— **Hommertshausen** (Kr. Biedenkopf). Ein dreister Diebstahl wurde am Samstag in der Wohnung des Straßenwärters Hartmann verübt. Die Frau des Hauses hatte am Morgen Ostereier gefärbt, die sie dann in einem Nebenzimmer unter das Bett stellte. Als sie am Abend danach sehen wollte, fand sie nur noch den leeren Korb vor. Kurz vor Mittag war keiner der Bewohner im Hause gewesen. Während dieser Zeit muß der unbeliebte Gast dem Zimmer einen Besuch abgestattet haben. Anscheinend hat er alle Ecken gründlich durchsucht, denn man fand die Türe des Wäscheschrankes offen, und auch die Eier waren nicht sofort zu entdecken, da man sie ja vor den Augen der Kinder verborgen hielt. Das ganze Interesse des Diebes muß aber nur dem schönen, billigen „Osterhasen" gegolten haben, denn alles andere ist unversehrt liegen geblieben.

Aus Nah und Fern.

— **Marburg.** Durch das eigene Gewehr getötet. Ein Jagdpächter aus Hagen i. W. bestieg in Ellershausen seinen Hochsitz, um einen Fuchs zu schießen. Als er abstieg, stürzte er von der Leiter. Dabei entlud sich das ungesicherte Gewehr. Die Ladung drang dem Manne in die Brust und tötete ihn auf der Stelle.

— **Kirchhain.** Im Wannenbad verbrannt. Ein hiesiges junges Mädchen wollte in der städtischen Jahn-Turnhalle ein Wannenbad nehmen. Sie drehte den Kran für Warmwasser auf, welches stark ausströmte. In der Aufregung drehte sie solange, aber wahrscheinlich verkehrt, bis ein Teil des Kranes in ihrer Hand verblieb. In der Angst sprang das Mädchen nach der Tür, das heiße Wasser schoß ihr jedoch auf beide Beine, wodurch sie sich schwere Brandwunden zuzog. Die städtische Krankenschwester legte den ersten Verband an.

— **Freudenberg.** Eine „trockene" Familienfeier. Hier ist in den letzten Jahren immer mehr Sitte geworden, daß sich die Bürger Obst- und Beerenweine als Haustrank selbst zubereiten. Das „Abzapfen" ist dann jedesmal ein festliches Ereignis, wobei die wohlschmeckende Flüssigkeit je nach Veranlagung mehr oder minder stark probiert wird. — Eine hiesige Familie wollte das Abzapfen ihres Weines vornehmen. Frau und Tochter hatten alles aufs beste vorbereitet. Schlauch und eine große Anzahl Flaschen waren bereitgestellt. Zur Feier des Tages waren die verheirateten Söhne mit ihren Familien geladen, dazu auch noch die Nachbarn. Wer beschreibt jedoch das Erstaunen der Anwesenden! Als man mit dem Abfüllen beginnen wollte, war die große, 35 Liter fassende Flasche leer, — der Vater hatte den Wein bereits in gärendem Zustande getrunken.

— **Frankfurt a. M.** Nächtliches Diebesgelage an der „Arbeitsstätte". Einbrecher haben dem Geschäftshaus des Automobilklubs einen Besuch abgestattet. Sie durchwühlten das ganze Haus vom Erdgeschoß bis zum Boden und nahmen alles mit, was ihnen wertvoll erschien. Nach getaner „Arbeit" zogen sich die Einbrecher in das Direktionszimmer zurück und stärkten sich zunächst einmal mit den gestohlenen Vorräten.

— **Hanau.** Ein eigenartiger Motorradunfall. Ein Schlosser wollte mit seinem Motorrad ein Langholzfuhrwerk überholen, als die Spannkette der Ladung riß und der schwere Spannknüppel heftig nach der Seite ausschlug. Der Motorradfahrer erhielt von dem Knüppel einen derart wuchtigen Schlag gegen den Kopf, daß er sofort die Besinnung verlor. Das Motorrad rannte gegen einen Baum. Hierbei erlitt der Kraftfahrer eine weitere Schädelverletzung, die seinen Tod zur Folge hatte.

!! **Bonn.** (Aus Hunger die Milch gefälscht.) Die Große Strafkammer verhandelte in einer längeren Sitzung die Berufung einer Familie aus Eckenhagen im Siegkreis. Wegen Milchfälschungen waren Vater und Mutter zu je drei Monaten Gefängnis, der Sohn zu einem Monat und die Tochter zu 40 Mark Geldstrafe verurteilt worden. In der Verhandlung, in der die Eltern und die Tochter entschieden bestritten, die Milch gefälscht zu haben, legte der Sohn folgendes Geständnis ab: Schon seit längerer Zeit bestehen zwischen Vater und Sohn Meinungsverschiedenheiten, die schließlich dazu führten, daß der Vater dem Sohn nichts mehr zu essen gab. Sobald der Vater nun schlafen gegangen war, trank der Sohn, von Hunger gepeinigt, von der für den anderen Morgen zum Austragen bereitgestellten Milch. Damit der Vater dies nicht merkte, hielt der Sohn die Kannen unter den Wasserkran und ließ sie voll laufen. Auf Grund dieser Aussagen wurden Vater und Mutter freigesprochen. Die Berufung des Sohnes und der Tochter wurde verworfen.

!! **Bonn.** (Unglaubliche Roheit.) In der Nacht wurde auf der Provinziallandstraße Commern—Euskirchen ein älterer Mann von einem Kraftwagen angefahren und mitgeschleift. Der Kraftwagenführer raste, ohne sich um den Verunglückten zu kümmern, davon. Später fand man den Ueberfahrenen in einer großen Blutlache liegend tot auf. Es handelt sich um einen 45jährigen Postbeamten aus Obergartzen.

— **Reichenberg.** Fünflinge. Im städtischen Wöchnerinnenheim zu Reichenberg in Nordböhmen gebar die Frau des Arbeiters Johann Pyschny Fünflinge, und zwar drei Knaben und zwei Mädchen. Das Gewicht der Knaben beträgt je 1,45 Kilogramm, das der Mädchen je 1,60 Kilogramm. Alle Kinder sind vollkommen gesund und lebensfähig.

— **Vor dem Südamerikaflug des „Do X".** Aus Los Palmos wird berichtet: Die Vorbereitungen zu dem Südamerikaflug des „Do. X" sind beinahe beendet. Die Probeflüge sollen in den nächsten Tagen aufgenommen werden. Der Start für den Südamerikaflug ist auf den 20. April festgelegt.

Vom Eselstreiber zum Oberhaupt von Chicago

Ende der Mißwirtschaft in der Verbrecherstadt?

Newyork, 8. April. In Chicago fand Bürgermeisterwahl statt. Der Demokrat Chermak siegte mit 168 000 Stimmen Mehrheit über den bisherigen Bürgermeister Big Bill Thomson. Der große Sieg Chermaks wird als Zeichen des flammenden Protestes der Bevölkerung gegen die unglaubliche Mißwirtschaft der Stadtverwaltung angesehen.

Der Erfolg ist um so bemerkenswerter, als Chermak, der gebürtiger Prager ist, in jungen Jahren als Maulesetreiber in einer Kohlengrube und als Straßenhändler seinen kärglichen Unterhalt verdiente, während der bisherige Bürgermeister Thomson als Sohn einer wohlhabenden Bostoner Familie und früherer Fußballspieler der Yals-Universität 100prozentiger Amerikaner ist. Chermak hat bereits offiziell angekündigt, daß er „den Augiasstall säubern und die meisten Thomsonianer an die Luft setzen werde". Kenner der Chicagoer Verhältnisse befürchten allerdings eine Fortsetzung der Mißwirtschaft, da auffälligerweise die Verbrecherkönige nicht in den Wahlkampf eingegriffen haben.

Es wird immer bunter.

Nach ganz neuartigen Gesichtspunkten werden in letzter Zeit Wegebauten in der Nähe mehrerer englischer Großstädte durchgeführt. Von dem nüchternen Grau unserer Landstraßen will man im lustigen Alt-England nichts mehr wissen, dafür strahlen die Pflaster der öffentlichen Verkehrswege in den buntesten Farben. Schon gibt es grüne, hell- und dunkelrote Straßen, auch mit Blau wurden bereits Versuche gemacht, und rings um die nördlichen Vororte Londons zieht sich ein purpurroter zementierter Weg. Zu dieser Farbenfreudigkeit gab nicht nur der ästhetische Sinn der Bauleute Veranlassung, sondern es sollen vor allem praktische Erwägungen maßgebend gewesen sein. Man glaubt nämlich herausgefunden haben, daß Kraftwagenfahrer die Kurven solcher bunten Straßen besser und sicherer nehmen können als die gewöhnlicher grauer, und die farbige Straßendecke wirft die künstliche Beleuchtung angeblich bedeutend heller zurück, als man es bisher gewohnt war.

Am kommenden **Sonntag** und **Montag**

Der Liebesexpreß

nach der bekannten Operette „Es lebe die Liebe", mit der bekannten Darstellerin **Dina Gralla**. Ein Film, der erst am **25. März** dieses Jahres seine Uraufführung in Berlin unter glänzendem Erfolg erlebte, eine schmissige Handlung voll Witz und unerhörter Lustigkeit, dessen vergnüglicher Laune sich keiner entziehen kann. Ort der Haupthandlung **Venedig**, gibt diesem reizenden Film den passenden Rahmen. Die neuesten Schlager, für Laasphe noch unbekannt, wie „Ich such mein Mädel", „Wenn das Glück dich besucht, sei zu Haus", das alte Wort „Ich liebe Dich" usw. gesungen von dem bekannten Schallplattensänger Joseph Schmidt

und das gute Beiprogramm

Zumpe macht Karriere

Eines Pechvogels lustige Geschichte von Fritz Körner

3]

„Erholen Sie sich nur recht rasch von Ihrem Schreck, Herr Zumpe!" sagte die Frau Minister gutgelaunt. „Ich möchte mich jetzt revanchieren und lade Sie ein, mit uns zusammen heimzufahren und bei mir eine Tasse Tee zu trinken."

„Die ich selbst zu Ehren unseres lieben Gastes kochen werde," ergänzte Uschi mit Schelmenlachen.

Zumpe sah die beiden Damen, die sich köstlich amüsierten, hilflos an.

„Eine Tasse Tee . . . Frau Minister . . . gnädige Frau . . . ich bin schon wieder platt."

„Wir haben uns so nett unterhalten! Mein Mann wird sich freuen, in Ihnen einen neuen Ministeranwärter begrüßen zu können!"

„Um Gottes willen!"

„Vielleicht gibt Ihnen Papa auch ein paar Winke!" warf Uschi ein. „Papa ist sehr nett, das können Sie mir glauben. Ich habe ihn genau so in mein Herz geschlossen, wie Sie den Ihren."

Bei Anton begann es zu dämmern.

„Gnädige Frau . . ." begann er unsicher, „Sie kennen meinen Bruder?"

„Den Herrn Ministerialdirektor Zumpe? Freilich, kennen wir ihn. Er ist sogar ein Freund unseres Hauses und wird uns heute Abend die Ehre schenken. Er wird Augen machen, wenn er seinen Bruder sieht!"

„Ich freue mich diebisch auf die Überraschung!" lachte Uschi.

*

Also fuhr Zumpe mit den Damen im Auto nach der eleganten Villa im Westen Berlins.

Er hatte seine alte Sicherheit und seinen unverwüstlichen Humor wieder gewonnen.

Die Frau Minister und ihre Tochter freuten sich der Natürlichkeit und Frische des jungen Mannes, der so sicher und selbstbewußt in die Welt blickte und bei allem Jungentum ein so vollendeter Gesellschafter und liebenswürdiger Kerl war.

Seine Natürlichkeit und Herzensfreude wirkte ansteckend. Selbst die vornehme und sonst so exklusive Frau Margot von Zedtlitz ging aus sich heraus und war heiter wie ein junges Mädchen.

Als ihr Zumpe treuherzig gestand, daß er sie beide für Schwestern gehalten habe, da freute sie sich des Kompliments, denn sie hatte das Gefühl, daß es von Herzen kam.

In der Villa führte man Zumpe in einen reizenden kleinen Salon.

Die Damen zogen sich zurück, um sich umzukleiden.

Währenddessen ließ Zumpe noch alles einmal an seinem geistigen Auge vorbeiziehen.

Uschi . . . welch reizender Kerl war das! Ein Mädel, frisch, lebendig, zum Anbeißen.

Sein Typ! So hatte er sich einmal das Frauchen, das an seiner Seite gehen sollte, vorgestellt.

Resignation überkam ihn.

Eine Uschi war nicht für ihn gebacken!

Da war sie aber schon wieder da, im duftigen Hauskleid mit geröteten Wangen und blitzenden Augen.

Hinter ihr erschien die Frau Minister, die für ihre Jahre wirklich fabelhaft jung aussah, obwohl ihre äußere Kleidung durchaus dezent wirkte und nicht auf Jugendlichkeit gearbeitet war. Die Frau besaß die schlanke biegsame Figur, die sie jung erhielt.

„Wie gefällt es Ihnen bei uns, Herr Zumpe?"

„Gnädige Frau . . . was soll ich sagen . . . gut, schön, reizend, ausgezeichnet . . . ach, das sind ja alles keine Worte. Mir ist es zu Mute wie dem Kesselflicker, der von einem Rausch erwacht und findet sich in einem Königspalast auf dem Throne wieder."

„Unser Gast ist sehr poetisch, Mama!"

„Und möchte doch den unpoetischen Beruf eines Boxers ergreifen."

„Längst aufgegeben, gnädige Frau!"

„Ich finde aber den Beruf grade interessant, Mama! Treiben Sie auch noch anderen Sport, Herr Zumpe?"

„Es langt zu! Ich bin ein guter Schwimmer, Reiter und Turner, ich fahre einen guten Rennwagen aus bis aufs Letzte."

„Da haben Sie ja allerhand Fähigkeiten! Sport ist heute Trumpf."

„Bei mir heißts . . . Ministerium . . . was für eins, weiß ich noch nicht . . . Kriegsministerium wirds auf alle Fälle."

Sie nahmen Platz. Während sich die Ministerin mit Anton flott unterhielt, schlüpfte Uschi hinaus, um den Tee zu bereiten, den das Mädchen, das ihr folgte, nach wenigen Minuten brachte.

„Was Ihren Bruder anbetrifft, Herr Zumpe, da können Sie schon ein wenig stolz auf ihn sein. Bestimmt! Er hat eine Karriere hinter sich, die er wirklich seiner Tüchtigkeit verdankt. Mein Mann ist ganz begeistert von ihm. Wissen Sie, der Name Zumpe ist nicht eben der günstigste für eine Karriere . . . aber auch dieses Hemmnis hat Ihr Herr Bruder glücklich überwunden."

„Ich freue mich dessen, gnädige Frau! Von Herzen freue ich mich und wenn ich nur eins wünsche und erhoffe, dann ist es das, er soll die nie vergessen, die sich den Bissen vom Munde abdarbten, um ihm diese Karriere zu ermöglichen."

„Das ist recht gedacht! Wir fühlen da mit Ihnen, Herr Zumpe!"

„Haben Sie Ihren Bruder lange nicht gesehen?" fragte Uschi.

„Zehn Jahre lang nicht! Als er vor fünf Jahre das letzte Mal heim war, befand ich mich in den Ferien. Ich werde ihn jetzt wohl kaum wiedererkennen und er mich noch viel weniger, denn Sie müssen berücksichtigen . . . ich war damals ein ganz, ganz schlanker Jüngling, der Sport hat mir erst einmal Gestalt gegeben."

„Ihre Figur ist ausgezeichnet, die müssen Sie sich erhalten!"

Flott ging die Unterhaltung weiter.

Der Rundfunkapparat wurde dann angestellt. Tanzweisen brachte die Funkstunde und so kam es, daß sich nach kurzer Weile Anton mit der tanzfrohen Uschi im Tanz drehte.

Die Frau Minister duldete es gern. Sie hätte dem geliebten Kinde nichts abschlagen können, am wenigsten diese harmlose Freude.

Wohlgefällig lagen ihre Augen auf dem jungen Paare, das sich im Tanze drehte.

Dieser Anton Zumpe aus Buxtehude hatte wirklich Qualitäten, die zeigten, daß er sich in den besten Kreisen bewegt haben mußte.

Sein sportlich gestählter, athletischer Körper, an dem alles gestrafft war, beherrschte auch den Tanz in vollendeter Weise.

Plötzlich . . . sie tanzten grade einen wundervollen Boston . . . öffnete sich die Tür und ein älterer, sehr freundlicher Herr, vornehm, distinguiert, trat, gefolgt von einem schlanken Herrn Ende der Dreißig mit etwas strengem Gesicht, ein.

Es war der Herr Minister mit seinem Ministerialdirektor . . . Georg Zumpe.

„Das lasse ich mir gefallen! Stimmung und Laune!" lachte der Minister gutgelaunt und küßte seiner Frau die Hand.

Uschi und Anton hielten im Tanz inne.

Anton und Georg, die Brüder, sahen sich an.

(Forts. folgt.)

Aufruf für das Volksbegehren.

Die Zusammensetzung des Preußischen Landtags entspricht seit langem nicht mehr dem Volkswillen. Es gilt, der Staat, Volk, Wirtschaft und Kultur verelendenden Herrschaft des Marxismus in Preußen ein Ende zu machen. Deshalb fordern die Unterzeichner dieses Aufrufs die preußischen Wähler auf, das Volksbegehren zur Auflösung des preußischen Landtages durch Eintragung in die Listen und durch tatkräftige Werbung zu unterstützen.

Heinrich Althaus, Waldarbeiter, Benfe.
Karl Althaus, Waldarbeiter, Erndtebrück.
Anthony, Kaufmann, Siegen.
Ewald Autschbach, Geschäftsführer, Siegen.
Paula Ax, Lehrerin, Siegen.
Ernst Bach, Landesgeschäftsführer, Siegen.
Ernst Bald, Lagerarbeiter, Siegen.
Ludwig Bald, Erndtebrück.
Otto Beckmann, Schriftleiter, Siegen.
Bedenbender, Bergmann, Eisern.
Paul Beier, Schlosser, Weidenau.
Georg Blankenstein, Landwirt, Hemschlar.
Karl Böcking, Postinspektor, Eiserfeld.
Frau Dr. Böttcher, Siegen.
Wilhelm Borghaus, Kaufmann, Erndtebrück.
Borghaus, Fabrikant, Erndtebrück.
Hermann Bosch, Arbeiter, Meißwinkel.
Wilhelm Bruch, Schlosser, Dreis-Tiefenbach.
Karl Brück, Kaufmann, Niederschelden.
Dr. Bühring, Eiserfeld.
Erich Capito, Kaufmann, Weidenau.
Ewald Daub, Maurermeister, Weidenau.
Dietermann, Photograph, Siegen.
Eduard Dornseifer, Schuhmachermeister, Klafeld.
Frau Dorstewitz, Siegen.
Christian Dreisbach, Landwirt, Schameder.
Heinrich Dreisbach, Schlosser, Weidenau.
Dresler, Bergassessor, Eiserfeld.
Ernst Duchard, Prokurist, Erndtebrück.
Fritz Eckhard, Kraftwagenführer, Erndtebrück.
Dr. Einer, Siegen.
Engelhard, Oberförster, Erndtebrück.
Max Ermert, Bergmann, Neunkirchen.
Ernst, Gastwirt, Ferndorf.
Wilhelm Fehlkamp, Postmeister, Erndtebrück.
Frl. Flender, Siegen.
Karl Flender, Bäckermeister, Klafeld.
Robert Flender, Landwirt, Dahlbruch.
Rudolph Flender, Arbeitersekretär, Siegen.
Wilhelm Flender, Bäckermeister, Niederschelden.
Albert Flender, Techniker, Dahlbruch.
Paul Fritz, Hilfsschullehrer.
Karl Fuchs, Landwirt, Hemschlar.
Heinrich Geisweid, Geschäftsführer, Kreuztal.
Paul Gerhard, Siegen.
Heinrich Germann, Postmeister a. D., Burbach.
Erich Gravenhorst, Major a. D., Siegen.
Gustav Gontermann, Fabrikant, Siegen.
Frau Haardt, Siegen.
Karl Haas, Arbeiter, Weidenau.
Dr. Hamel, Sanitätsrat, Laasphe.
Christian Hansmann, Landwirt, Hemschlar.
Hermann Hansmann, Gemeindevorsteher, Hemschlar.
Walter Heide, Kaufmann, Netphen.
Hellmann, Bergschullehrer, Siegen.
Wilhelm Henrich, Schuhmachermeister, Plittershagen.
Dr. Herrmann, Tierarzt, Laasphe.
Frau Elisabeth Herrmann, Weidenau.
Hermes, Direktor, Siegen.
Dr. Heydrich, Hilchenbach.
Frau Hinderthür, Siegen.
Gebr. Immel, Siegen.
Fritz Irle, Gärtner, Anstoß.
Erich Jung, Bergmann, Struthütten.
Jünger, Fabrikant, Siegen.
Jütte, Direktor, Geisweid.
Erich Keppele, Hüttenarbeiter, Eiserfeld.
Richard Keßler, Kaufmann, Weidenau.
August Kind, Fabrikant, Weidenau.
von Klaß, Kaufmann, Siegen.
Heinrich Klein, Landwirt, Hemschlar.
Paul Koch, Direktor, Siegen.
Dr. Kraus, Siegen.
Dr. Kruse, Versicherungsdirektor, Siegen.
Gustav Kruse, Kraftwagenführer, Siegen.
Ernst Langenbach, Schlosser, Siegen.
Friedrich Latsch, Schlosser, Gosenbach.
Ludwig Lauber, Vorsteher a. D., Wunderthausen.
Laue, Oberförster, Girkhausen.
Heinrich Leukel, Siegen.
Liske, Oberförster, Berleburg.
Gustav Loos, Bergmann, Büschergrund.
Manderbach, Maler, Siegen.
Friedrich Meier, Rechtsanwalt, Laasphe.
Dr. med. Meißner, Erndtebrück.
Meuser, Reichsbahnobersekretär, Kreuztal.
Möhn, Oekonomie-Inspektor, Berleburg.
Mönnich, Direktor, Siegen.
Gustav Müller, Angestellter, Erndtebrück.
Müller, Bergmann, Obersdorf.
Albert Menn, Büschergrund.
Heinrich Oehl, Siegen.
Paletta, Forstmeister, Schwarzenau.
Parchmann, Oberförster, Aue.
Dr. Rabe, Weidenau.
Frau Luise Reckling, Eiserfeld.
Radenbach, Fabrikant, Erndtebrück.
Erich Reckling, Ingenieur, Eiserfeld.
Frl. Else Reichwald, Siegen.
Emil A. Reiffenrath, Grubensteiger, Neunkirchen.
Frau Reichwald, Siegen.
Arthur Reiffenrath, Gewerke, Neunkirchen.
Wilhelm Rittershausen, Siegen.
Ludwig Roth, Mühlenbesitzer, Eisern.
Frau Pastor Röhrig, Siegen.
August Rothenpieler, Schuhmachermeister, Siegen.
Rüdiger, Förster, Zinse.
Kurt Rüsse, Kaufmann, Siegen.
Salm, Geschäftsführer des Kreislandbundes Siegen-Wittgenstein, Berleburg.
Sarx, Direktor, Siegen.
Saßmannshausen, Landwirt, Lützel.
Frau Schartiger, Siegen.
Ernst Scheffe, Angestellter, Kreuztal.
Paul Schäfer, Lagerverwalter, Weidenau.
W. Scheerer, Dachdeckermeister, Eiserfeld.
Hans Schilling, Direktor, Siegen.
Schleifenbaum, Bergassessor, Siegen.
Heinrich Schleifenbaum, Fabrikant, Weidenau.
Frau Bergassessor Schleifenbaum, Siegen.
Scherr, Direktor, Siegen.
Schmidt, Pfarrer, Siegen.
Schmidt, Zahnarzt, Laasphe.
Robert Schmidt, Fabrikant, Weidenau.
Ewald Schneider, Birkelbach.
Adolf Schöler, Betriebsleiter, Siegen.
Schulze, Landwirt, Erndtebrück.
August Schwagmaier, Handelsvertreter, Siegen.
Dr. Seiter, Rechtsanwalt, Siegen.
Paul Semma, Bergmann, Eiserfeld.
Dr. Siebel, Siegen.
Sonneborn, Bäckermeister, Hemschlar.
Spies, Fabrikant, Siegen.
Spies, Landwirt, Weidenhausen.
Frau Stahl, Siegen.
Dr. Stähler, Siegen.
Stahlschmidt, Stadtobersekretär, Geisweid.
Fritz Stark, Sägewerksbesitzer, Berleburg.
Fritz Stenger, Studiendirektor a. D., Siegen.
Dr. Stiebeling, Siegen.
Frau Stöckel, Bankdirektor a. D., Siegen.
Willi Ulm, Kreisgeschäftsführer, Siegen.
Albert Ultsch, Bergmann, Eiserfeld.
Frau Vogel, Siegen.
Rudolph Vogel, Direktor, Siegen.
Oskar Waldrich, Fabrikant, Siegen.
Walpersdorf, Prokurist, Eiserfeld.
Ernst Weil, Bäckermeister, Siegen.
Wenderoth, Bergassessor, Siegen.
Weck, Rechtsanwalt, Siegen.
Frau Bergassessor Wenderoth, Siegen.
Wilhelm Wagner, Schürmannshof bei Erndtebrück.
Gustav Weide, Landwirt u. Stadtverordneter, Laasphe.
Wilhelm Weiß, Landwirt, Oberndorf.
Frau Forstmeister Weniger, Laasphe.
Georg Wehandt, Beddelhausen.
Friedrich Wilms, Hilfsschullehrer, Eiserfeld.
Weiß, Rechtsanwalt und Notar, Siegen.
Karl Weiß, Direktor, Siegen.

Donnerstag, Freitag und Samstag
drei billige 90-Pfg.-Tage!

Prima rote Speisemöhren	8	Pfd. nur	90 Pfg.
Prima gesunde neue Speisezwiebeln	10	„ „	90 „
„ gesundes Weißkraut	5	„ „	90 „
„ „ Rotkraut	5	„ „	90 „
„ gesunder Wirsing	5	„ „	90 „
„ gesunde Schwarzwurzeln	2	„ „	90 „
„ Rosenkohl	2	„ „	90 „
„ Sellerieknollen	3	Stück „	90 „
Blutapfelsinen	20	„ „	90 „
Original Blaukrenz, dick und saftig	6	„ „	90 „
Erstklassige Tafeläpfel	1½	Pfund „	90 „

Tomaten
Meerrettich, Kopfsalat, Spinat, grüner Wirsing
zum äußersten Tagespreis.
Feldsalat, sauber 1 Pfund nur 70 Pfg.
Blumenkohl, Riesenköpfe
Frische Landeier zum Einlegen 100 Stück 9 Mk.
Gebe prima trockene Zwiebel, um damit zu räumen, 10 Pfund zu nur 80 Pfg. ab.

Christian Klinkert, Laasphe, Fernruf 79.

Milchkontrollverein Wittgenstein.

Am 1. Mai 1931 soll der **3. Kontrollverein** im Kreise Wittgenstein seine Tätigkeit beginnen.

Anmeldungen können noch **bis zum 25. April** von der Geschäftsstelle (Landwirtschaftsschule Erndtebrück) angenommen werden.

Eintrittsgeld wird nicht erhoben, da die Landwirtschaftskammer die Ausrüstung zur Verfügung stellt.

Unkosten betragen 25 Pfg. je Tier und Kontrolle, die alle 3 Wochen ausgeübt wird

Der Geschäftsführer: Dr. Gramann.

Ein reinrassiger **Hahn** mit **6 Hühnern** billig zu verkaufen.
Jakob Moses, Laasphe.

Bekanntmachung.

Die **Auszahlung der Klein- u. Sozialrentnerunterstützungen** für den Monat April 1931 erfolgt am **Freitag den 10. April 1931,** nachm. von 5—6 Uhr auf der hiesigen Stadtkasse.

Laasphe, den 7. 4. 1931.

Der Magistrat: Pränger.

Oeffentliche Aufforderung zur Abgabe einer Steuererklärung für die Gewerbesteuer nach dem Gewerbeertrag für 1931.

I.

Eine Steuererklärung ist abzugeben:

1. für alle gewerbesteuerpflichtigen Unternehmen, deren Gewerbeertrag im Kalenderjahre 1930 den Betrag von 6000 RM. überstiegen hat;
2. ohne Rücksicht auf die Höhe des Gewerbeertrages für alle gewerbesteuerpflichtigen Unternehmen, bei denen der Gewinn auf Grundlage des Abschlusses der Bücher zu ermitteln ist;
3. für alle gewerbesteuerpflichtigen Unternehmen, für die vom Vorsitzenden des Gewerbesteuerausschusses eine Steuererklärung besonders verlangt wird.

Die Steuererklärung ist von dem Inhaber des Betriebs abzugeben.

II.

Die hiernach zur Abgabe der Steuererklärung Verpflichteten werden aufgefordert, die Steuererklärung unter Benutzung des für sie vorgeschriebenen Vordrucks

„Muster Gew. 1 (für Einzelgewerbetreibende, freie Berufe, offene Handelsgesellschaften, Kommanditgesellschaften und Gesellschaften, bei denen der Gesellschafter als Unternehmer (Mitunternehmer) des Gewerbebetriebs anzusehen ist, z. B. für Reedereien und Gesellschaften des bürgerlichen Rechts),

Muster Gew. 2 (für juristische Personen),

Muster Gew. 4 (als Einlage zum Muster Gew. 1 oder 2 für Unternehmen mit Betriebsstätten in verschiedenen Gemeinden)"

in der Zeit **vom 15. bis 30. April 1931** bei dem Vorsitzenden des Gewerbesteuerausschusses, in dessen Bezirk sich die Leitung des Unternehmens befindet, einzureichen. Liegt der Ort der Leitung außerhalb Preußens, so ist der Wohnsitz des bestellten Vertreters, hilfsweise die preußische Betriebsstätte maßgebend, in der die höchste Lohnsumme gezahlt ist.

Vordrucke für die Steuererklärung können vom 10. April ab von dem unterzeichneten Vorsitzenden des Gewerbesteuerausschusses bezogen werden. Auch werden Vordrucke vom 10. April ab im Rathause, Zimmer Nr. 3 (Steuerbüro) während der Dienststunden von 8 bis 12 Uhr abgegeben. Die Steuererklärung ist schriftlich — zweckmäßig eingeschrieben — einzureichen oder mündlich dem Vorsitzenden des zuständigen Gewerbesteuerausschusses gegenüber abzugeben.

Die Pflicht zur Abgabe der Steuererklärung ist vom Empfang eines Vordrucks zur Steuererklärung nicht abhängig.

III.

Wer die Frist zur Abgabe der ihm obliegenden Steuererklärung versäumt, kann mit Geldstrafen zur Abgabe der Steuererklärung angehalten werden, auch kann ihm ein Zuschlag **bis zu 10 v. H.** des festgesetzten Steuergrundbetrages auferlegt werden.

IV.

Die Hinterziehung oder der Versuch einer Hinterziehung der Gewerbesteuer nach dem Ertrage wird bestraft. Auch ein fahrlässiges Vergehen gegen die Steuergesetze (Steuergefährdung) wird bestraft.

Laasphe, den 8. April 1931.

Der Vorsitzende des Gewerbesteuerausschusses für den Veranlagungsbezirk des Stadtbezirks Laasphe:
Pränger, Bürgermeister.

Aufgebot.

2. Bekanntmachung.

Das von der Kreissparkasse zu Berleburg am 8. 9. 1926 auf den Namen des Landwirts **Heinrich Kroh, Schüllar,** ausgefertigte **Sparbuch Nr. 18844** mit einem Bestand von **RM. 1534,70** ist am 29. 11. 1930 als **verloren** gemeldet worden.

Das genannte Sparbuch wird hiermit mit dem Bemerken aufgeboten, daß gemäß § 20 Abs. 3 der Sparkassensatzung seine Kraftloserklärung erfolgen wird, sofern nicht binnen 4 Wochen nach dem Erscheinen dieser Bekanntmachung ein Widerspruch eingehen sollte.

Berleburg, den 7. April 1931.

Kreissparkasse zu Berleburg.

Sämtliche Drucksachen
liefert preiswert
Buchdruckerei
E. Schmidt
Laasphe.

Fenster-Glas
Reparatur-scheiben
Fensterkitt
empfiehlt
K. Kämmereit,
Laasphe

Zwangsversteigerung.

Am **Freitag den 10. April, vorm. 9 Uhr** werde ich in **Erndtebrück** an Ort und Stelle, Sammelpunkt Wirtschaft Strohmann

1 **Lederwalze,** 1 **Chaiselongue,** 1 **Kuh,** 2 **Schweine,** einige Paar **Herren- und Damenschuhe,** 1 **Kuh,** 1 **Büffet,** 1 **Kredenz,** 1 **Ausziehtisch,** 4 **Stühle,** 1 **Küchenanrichte,** 1 **Spiegel,** 1 **Sopha** und 1 **Tisch**

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Berleburg, 9. April 1931.

Kirsten, Obergerichtsvollzieher.